

prinzip benutzte seelische Seite gestattet uns auch, das neuere Studium der Ge-  
setze über die wechselseitige Beeinflussung der Gefühle für die tiefere Einsicht in  
das Gefühlleben zu benutzen.

Es scheint also die Möglichkeit einer fruchtbaren Synthese zwischen dem  
Erbgut der aristotelischen Scholastik und den neueren Forschungen über die Ge-  
fühle gewährleistet.

Julius Bekmer S. J.

**Pastoral-Medizin.** Von Dr C. Capellmann. Siebzehnte, umgearbeitete  
und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Dr W. Bergmann.  
gr. 8° (XIV u. 424) Paderborn 1914, Bonifazius-Druckerei. M 4.50;  
geb. M 5.50

In vielfach verbesserter Form tritt dieses schon öfters in dieser Zeitschrift  
lobend besprochene Werk (vgl. LXXIV 463; LXXXI 87) seinen 17. Rundgang  
durch die Welt an. Ärzten wie Seelsorgern bietet es in gleicher Weise viel,  
diesen die physische Grundlage der moraltheologischen Prinzipien, jenen den un-  
verrückbaren Standpunkt der katholischen Moral in den wichtigsten medizinischen  
Fragen. Hinzugefügt ist eine sehr gute Anweisung zur ersten Hilfe bei plötzlichen  
Unglücksfällen, die zumal manchem Seelsorger auf dem Lande erspriessliche Dienste  
leisten kann.

Besonders erfreulich ist die erweiterte Behandlung der krankhaften Seelen-  
zustände. Die Moraltheologen setzen bei ihren Erörterungen meistens nur nor-  
male Menschen voraus und bescheiden sich mit der Angabe möglicher Hemm-  
nisse der Willensfreiheit mehr abstrakt und summarisch. Nun aber vergrößert  
sich immer mehr die Zahl derjenigen, deren seelische Funktionen eine Störung  
erlitten haben, deren Verantwortung für ihre Taten darum mehr und mehr ver-  
mindert, ja unter Umständen ganz aufgehoben wird. Wie viele dieser Bedauerns-  
werten wurden oft mißverstanden und fast zur Verzweiflung getrieben! Mit  
dem strikten Befehl, „sich über alles hinwegzusetzen“ und „mit Energie gegen sich  
anzukämpfen“, glaubte man die einzig richtige Heilmethode gefunden zu haben,  
ohne zu wissen, daß die Krankheit der Seelenpatienten gerade darin besteht, nicht  
zu können. Man kannte das dunkle Gebiet der Angst und des Zwanges nicht  
genügend, man stempelte manche ängstliche Seele zur Kandidatin ewigen Ver-  
derbens, wo man nur eine Postulantin der Nervenheilanstalt vor sich hatte; auf  
der andern Seite verehrte man Hysterische als Heilige. Da ist es ein un-  
bestrittenes Verdienst des Herausgebers, mit sicherer Sachkenntnis in dieses Dunkel  
hineingeleuchtet zu haben. Die Abschnitte über Hysterie, Neurasthenie, Phobie usw.  
dürften manchen Seelenführern neue Direktiven geben. Vielleicht könnte in einer  
späteren Auflage die Darlegung hier noch konkreter werden, indem bestimmte  
Krankheitsbilder nach dem Leben gezeichnet und begutachtet würden.

Die eingehende Berücksichtigung der neuesten Fragen, die Reichhaltigkeit des  
Stoffes, das ruhig abwägende, die richtige Mitte haltende Urteil machen die  
Neuausgabe zu einem außerordentlich brauchbaren Hilfsmittel der Pastoration  
sowohl wie der Orientierung für gebildete Laien.

Otto Cohausz S. J.